

Hamburger Abendblatt vom 14.04.2005

Karawane der Hoffnung

Rüdiger Nehberg zog 500 Kilometer durch die Wüste von Oase zu Oase, um die Nomaden Mauretaniens von der grausamen Mädchenbeschneidung abzubringen. Mit Erfolg.



Von Thomas Frankenfeld

Hamburg - Am Anfang war da eine verrückte Idee. Der Hamburger Menschenrechtler Rüdiger Nehberg hatte gerade die höchste religiöse Autorität von Mauretanien, Großmufti Hamden Ould Tah, gebeten, gegen das grausame Ritual der Mädchenbeschneidung vorzugehen. Und dieser hatte nicht gezögert, eine Fatwa, ein religiöses Gutachten, gegen die Verstümmelung auszustellen.

Um dann aber hinzuzufügen: "Leider nützt das nicht viel, wir sind ein riesiges Wüstenland. Wie sollen unsere Nomaden in den weitverstreuten Oasen, die weder Radio noch Fernsehen haben, davon erfahren? Da müßte schon einer mit einer Kamelkarawane von Oase zu Oase ziehen, um meine Fatwa zu verkünden."

Nehberg überlegte eine Sekunde, dann sagte er: "Wenn das so ist, dann mache ich das." Setzte sich sogleich hin, plante die Route, kaufte Kamele und rüstete eine "Karawane der Hoffnung" aus. Dreieinhalb Wochen lang zog er durch die glühende Wüste, brachte den Menschen die Botschaft des Großmuftis.

Für den Hamburger ist der Kampf gegen die Frauenverstümmelung seit Jahren ins Zentrum seines Lebens gerückt. Bekannt wurde er einst als "Sir Vival", als ein Mann, der das eigene Überleben unter den widrigsten Umständen sicherstellen konnte - ob im Urwald, in der Wüste oder auf dem Meer. Rüdiger Nehberg aus Rausdorf bei Hamburg, nunmehr unglaubliche 70 Jahre alt, ist der Doyen der internationalen Survivalszene. Und doch steht längst nicht mehr das eigene Überleben im Vordergrund, sondern die Überlebenshilfe für die Schwächsten unseres Planeten. So kämpfte Nehberg 20 Jahre lang erfolgreich für die von der Ausrottung bedrohten Yanomami-Indianer im brasilianischen Urwald. Und entdeckte schließlich eine Aufgabe, für die er nun, im Winter seines Lebens, mit jeder Faser brennt.

Er fand sie, als er Waris Diries erschütternde Autobiographie "Die Wüstenblume" las, worin das somalische Model, inzwischen Uno-Botschafterin, die Mädchenbeschneidung beschrieb, die sie am eigenen Leibe erfuhr. Wo bei der schwersten, "pharaonischen" Form, Schamlippen und Klitoris ohne Betäubung mit Glasscherben oder rostigen Klingen abgeschnitten und die Öffnung mit Dornen verschlossen wird. Eine barbarische Tradition bei zumeist islamischen Völkern, die Frauen zu einem Leben in permanenter Qual verurteilt. 6000 Frauen erleiden die Verstümmelung weltweit - pro Tag.

Der frühere Hamburger Konditormeister gründete eigens zu diesem Zweck die Organisation "Target", die heute 7000 Fördermitglieder zählt. Zusammen mit seiner Lebensgefährtin Annette Weber reiste er nach Dschibuti, Ägypten, Mauretanien und Äthiopien, um Fotos und Filme von der Beschneidung zu sammeln und sie den Menschen zur Abschreckung vorzuführen. Heute kann er die Filme mit den blutenden, schreienden Kindern nicht mehr ansehen. "Mir wird schlecht, und ich fange an zu heulen", gibt der ansonsten Hartgesottene zu.

Schließlich gelang Nehberg, was noch niemand geschafft hatte: Er erreichte, daß das dreieinhalb Millionen Seelen zählende Volk der Afar in der äthiopischen Danakil-Wüste die Barbarei nicht nur abschaffte, sondern sogar unter Strafe stellte. Das religiöse Oberhaupt, Sultan Ali Mirah, lud 60 Würdenträger des Afar-Volkes zu einer Wüsten-Konferenz ein. Zum ersten Mal in der Geschichte erschienen auch 1000 Frauen zu diesem Treffen, voller Hoffnung, ihren Töchtern die Qualen ersparen zu können.

Die Konferenz beschloß einstimmig, daß Mädchenbeschneidung Sünde sei. "Am nächsten Morgen erschien eine Frau mit einem winzigen Bündel auf dem Arm", erzählt Annette Weber. "Sie sagte: Das ist meine Tochter. Ich habe sie vergangene Nacht geboren. Sie wird das erste Mädchen unseres Volkes sein, dem die Verstümmelung erspart bleibt."



Nehbergs Ansatz bei seiner Kampagne ist überzeugend. Er

argumentiert, die Beschneidung werde zu Unrecht mit dem Koran begründet. In der Tat ist die Unsitte Jahrtausende älter. "Ich fragte mich: Wie kann eine solche Weltreligion dies hinnehmen? Ich beschloß also, die Kraft des Islam gegen die Mädchenbeschneidung zu richten, da sie mit seiner Ethik völlig unvereinbar ist. Für mehr als 80 Prozent aller Muslime weltweit ist dies genauso unvorstellbar wie für uns." Nun war er also in Mauretanien mit einer Kamelkarawane unterwegs. Ausgehend vom Ort Tidjikia, einem palmenbestandenen Flecken mit zerfallenden Lehmbauten, zog er rund 500 Kilometer zu Fuß durch den brennenden Sand, von Oase zu Oase, von Zelt zu Zelt, um den Nomaden die Fatwa zu bringen: "Darin steht, daß der Islam nein sagt zur Beschneidung von Mädchen und daß sie von nun an als Sünde betrachtet wird."

Erleichtert wurde die "Karawane der Hoffnung" durch den Umstand, daß sich Nehberg und Annette Weber schon seit Jahren die Zuneigung der Mauretainer erworben haben, auf Grund ihres Kampfes gegen die Genitalverstümmelung sogar Ehrenbürger der Stadt Chinguetti sind.

Der Staatspräsident von Mauretanien, Oberst Maaouya Ould Sid' Ahmed Taya, bot ihnen spontan eine Militäreskorte an.

Nehberg zog mit 70 Fahnen durch die Wüste, auf denen die frohe Botschaft stand. "In jeder Oase ließen wir eine Fahne zurück", erzählt er dem Abendblatt. Sie wurde dann am wichtigsten Punkt des Ortes gehißt. Auch die Fatwa Hamden Ould Tahs hatte der Hamburger in zahlreichen Exemplaren dabei. Verblüfft beugten sich die Ältesten der Oasen über das Papier.

Vor allem bei den Nomadenfrauen löste die Fatwa wahre Ovationen aus. "Sie zogen Annette gleich in die Frauenzelte und fragten sie atemlos, ob es denn wirklich wahr sei, daß die weitaus meisten Frauen auf der Erde gar nicht beschnitten seien. Sie konnten es kaum glauben. Sie hatten Fragen über Fragen, da brachen ganze Dämme", berichtet Nehberg bewegt.

Rund 1000 Menschen, so schätzt er, hat er auf seiner dreieinhalbwöchigen Tour persönlich erreicht; sie werden die Botschaft weitertragen. Und Verhandlungen mit dem populären arabischen Sender Al Dschasira laufen bereits. Doch noch gibt es erst die religiöse Fatwa; ein Gesetz gegen die Mädchenverstümmelung liegt noch in den Schubladen der Regierung in Nouakschott. Doch Nehbergs spektakuläre Aktion erhöht den Druck auf Mauretaniens Führung, das grausame Ritual der Beschneidung endlich unter Strafe zu stellen.

erschienen am 14. April 2005 im Hamburger Abendblatt